

Travertinpark

Fenster in die Urzeit

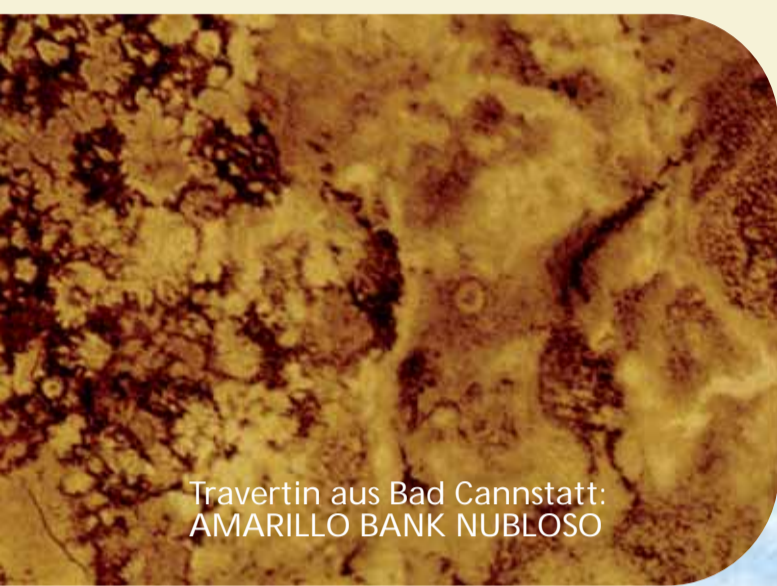
Die im Bad Cannstatter Neckartal und unteren Nesenbachtal verbreiteten Travertinschichten sind während der Warmzeiten des Eiszeitalters (Pleistozän) und in der Nacheiszeit (Holozän) entstanden. Die ältesten Vorkommen reichen bis 500.000 Jahre in die Erdgeschichte zurück.

Das Quellgebiet der Mineralwässer, aus denen der Naturstein entstand, war in der Urzeit ein Treffpunkt für eine längst ausgestorbene, exotische Tierwelt, wie etwa Waldelefant, Mammut, Riesenhirsch oder Höhlenlöwe. Aber auch die frühen Menschen, die hier auf Beutetiere warteten oder immer wieder das lebensnotwendige Wasser aufsuchten, haben ihre Spuren hinterlassen. Das Travertingestein hat uns diese Zeugnisse der Urzeit bewahrt, indem Knochen oder Artefakte schnell Schicht um Schicht mit schützendem Kalk umschlossen wurden. So beherbergt der Travertin eine reichhaltige versteinerte und dadurch bis heute konservierte Pflanzen- und Tierwelt, sowie Artefakte des Urmenschen.

Die Travertinvorkommen sind deshalb wichtige paläontologische und archäologische Fundorte. Es gibt kaum ein vergleichbares Vorkommen, das so detailliert über erd- und

lebensgeschichtliche Verhältnisse vom Eiszeitalter an Auskunft gibt. Klima und Umwelt aus längst vergangenen Zeiten lassen sich aus diesem erdgeschichtlichen Archiv rekonstruieren. So weisen etwa Funde von Buchsbaum und Flügelnuss auf ein mildes Klima während der so genannten Warmzeiten hin, die sich jedoch immer wieder mit Eiszeiten abwechselten. Lagerplätze der Urmenschen mit erhaltenen Steinwerkzeugen und tierischen Knochenabfällen – unter anderem im Travertin der Neckarhalde – belegen ein wiederholtes Auftreten der frühen Jäger und Sammler im Bereich der heutigen Stadt Stuttgart.

1980 wurden neben großen Knochenbruchstücken, Gebiss- und Stoßzahnresten vom Waldelefanten auch rund 3.000 Fundstücke von Steinwerkzeugen aus Feuerstein gefunden, meist Schaber und scharfgezackte Steine zur Zerlegung und Aufbereitung von Beutetieren. 300.000 Jahre sind diese Zeugen der Menschheitsgeschichte alt und entsprechen damit in etwa dem Alter des Steinheimer Menschen, dessen Reste 1933 in Steinheim an der Murr gefunden wurden. Seither untersuchen Landesdenkmalamt und Staatliches Museum für Naturkunde in Stuttgart die Fundstellen systematisch.



Travertin aus Bad Cannstatt, AMARILLO BANK NUBLOSO



Phantasievolle Szene zur Bildungszeit des Travertins auf der Neckarhalde vor 300.000 Jahren. Auf der Anhöhe rechts hinten befindet sich heute der Burgholzof, davor lagert eine Gruppe Urmenschen. Waldelefanten kommen unten zur Tränke an den Neckar.

Rekonstruktion nach Prof. Dr. Winfried Reiff / Grafik Klaus Bürgle



Knochen des Waldelefanten im Steinbruch Lauster
Foto: Prof. Dr. Winfried Reiff

Beispiele von Funden in den Steinbrüchen

	Fundjahr / Ort
• Unterkiefer eines Wildpferdes in der Neckarhalde	vor 1924 (Lauster)
• Oberkiefer und Mittelfußknochen eines Wildrindes	1924 (Lauster)
• Backenzähne eines Bären	1927 (Lauster)
• Rollbein eines Hirsches, Neckarhalde	vor 1934 (Lauster)
• Unterkiefer einer Großkatze	1938 (Lauster)
• Buchsbaumblätter im oberen Travertingruß	1954 (Haas)
• Artefakte des Urmenschen: Feuersteinwerkzeuge	1980 (Haas)
• Backenzahn eines Waldnashorns im oberen Lehmhorizont	1981 (Haas)

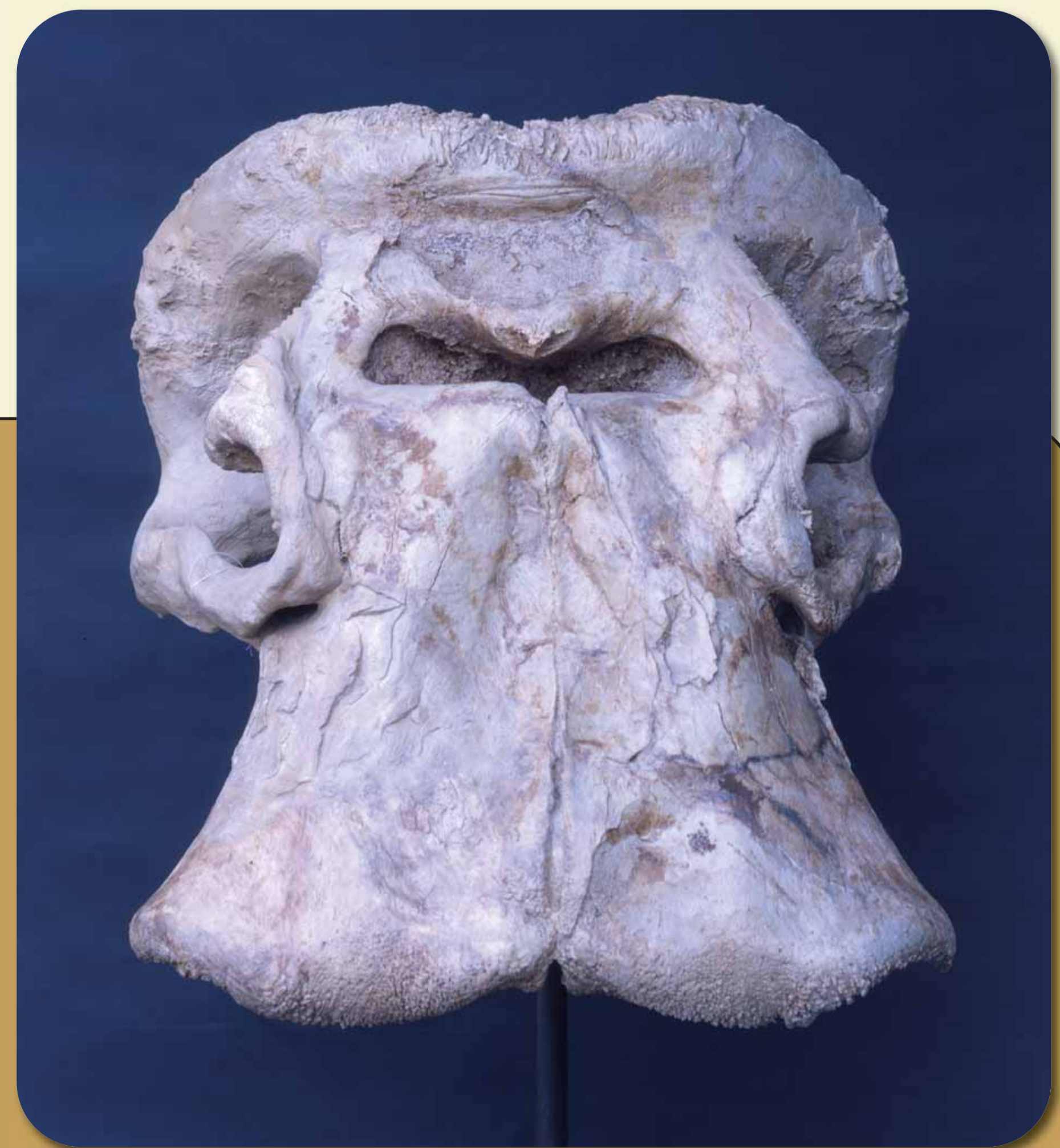
Zahlreiche Funde aus dem Travertin sind im Staatlichen Museum für Naturkunde Stuttgart – Museum am Löwentor ausgestellt.



Panzer zweier Sumpfschildkröten. 1936 im mittleren Travertin des Steinbruchs Lauster geborgen
Foto: Copyright Staatliches Museum für Naturkunde Stuttgart

1,30 Meter groß ist der Schädel des mächtigen Waldelefanten – gefunden wurde er im oberen Travertin des Steinbruchs Haas.

Foto: H. Lumpe; Copyright Staatliches Museum für Naturkunde Stuttgart



Travertinpark

Wasser wird zu Stein

Der Travertin ist ein gelbbrauner bis ockerfarbener Stein, der sich seit 500.000 Jahren im Quellgebiet der Stuttgarter Mineralwässer gebildet hat. Er wird auch Sauerwasserkalk genannt und gibt mit diesem Namen seine Herkunft preis: Das Mineralwasser enthält, neben Kohlensäure, große Mengen an gelösten Feststoffen – Kalk, Gips und Steinsalz – die je nach der Herkunftsschicht des Wassers in Mengen von einem bis 30 Gramm pro Liter gelöst sind. Sobald es an die Erdoberfläche tritt, verdunstet die Kohlensäure, die unter Druck gelösten Feststoffe werden ausgeschieden und lagern sich als unzählige kleine Kristalle in übereinander liegenden Schichten ab.

Da die Landeshauptstadt Stuttgart das zweitgrößte Mineralwasservorkommen Europas besitzt, sorgen die zahlreichen Mineralquellen mit einer Schüttung von 500 Liter pro Sekunde beziehungsweise 44 Millionen Liter pro Tag für einen ständigen Nachschub an Mineralsalzen. Heute sind dies täglich 60 Tonnen. Im Verlauf der letzten 500.000 Jahre, in den Warmzeiten des Pleistozäns, konnten so durch Ausscheidungen mächtige Travertinbänke entstehen.

Das Mineralwasser nimmt sich eine lange Zeit, um zu den Bad Cannstatter und Berger Quellen zu gelangen. Es versickert als Regenwasser etwa 30 Kilometer südlich bis westlich von Stuttgart, in Gegenden in denen Oberer Muschelkalk ansteht. Dort liegt die Grundwasser leitende Schicht, der geklüftete Obere Muschelkalk, an der Erdoberfläche, so dass das Niederschlagswasser leicht eindringen kann. Durch die Adern des zerklüfteten Gesteins fließt es dann langsam etwa 20 Jahre lang, um an Rissen und Spalten in der Bad Cannstatter Neckartalaua wieder an die Erdoberfläche zu gelangen.

Auf dem langen Weg entwickelt sich das Karstwasser allmählich zum Sauerwasser. Zunächst weist es aber nur einen geringen Lösungsinhalt auf, vor allem Kalk. Im Talkessel gelangt dann gelöster Gips ins Wasser. Erst im Umfeld der Mineralquellen kommen Solewässer mit gelöstem Gips und Steinsalz aus großer Tiefe hinzu. Sie stammen aus dem kristallinen Grundgebirge sowie dem Buntsandstein und dem Mittleren Muschelkalk. Die Kohlensäure, die schließlich noch dazuströmt, kommt aus einer Tiefe von vielen Kilometern.



So wie heute noch die Kalksteinbildung bei den Mammoth Hot Spring-Quellen im Yellowstone Nationalpark (USA) zu sehen ist, hat sie auch in Urzeiten auf dem Gebiet der Stadt Stuttgart stattgefunden. An natürlichen Aufbrüchen im Quellgebiet der Mineralwässer lagerten sich die gelösten Stoffe an der Erdoberfläche in Form von millimeterdünnen gelbbraunen bis ockerfarbenen Lagen ab.

Foto: Klaus Dieter Graef



Travertin aus Bad Cannstatt
BRAUNE BANK GESTREIFT

Die heutigen Quellen

Die Nutzung des Mineralwassers und die damit verbundene Badetradition geht bis auf die Römer zurück. Die Quellen wurden im Jahr 1299 erstmals urkundlich erwähnt. Ab dem frühen neunzehnten Jahrhundert wurde die medizinische Wirkung des Wassers erkannt und es entwickelten sich Badekuren. Diese bescherten dem damaligen Cannstatt zwischen 1830 und 1870 einen florierenden und mondänen Kurbetrieb. Zwölf Brunnen mit hochkonzentriertem Mineralwasser sind als Heilquellen staatlich anerkannt.

Dabei verfügen die verschiedenen Quellen über unterschiedliche Mengen an gelösten Feststoffen, abhängig von Tiefe und Schicht, die sie durchfließen. So beinhaltet die 38 m tiefe Inselquelle aus dem

Oberen Muschelkalk sechs Gramm gelöste Feststoffe pro Liter, die 135 m tiefe Gottlieb-Daimler-Quelle aus dem Mittleren Muschelkalk mehr als 10 Gramm pro Liter und die bis zu 477 Meter Tiefe reichende Hofrat-Seyffer-Quelle aus dem Buntsandstein bis zu 30 Gramm.

Besonders charakteristisch für die hochkonzentrierten Mineralquellen ist der hohe Gehalt an freier Kohlensäure, welcher das Sauerwasser zu einem beliebten, aber auch gewöhnungsbedürftigen Getränk macht. Heute haben die drei städtischen Mineralbäder Leuze, Berg und Bad Cannstatt das historische Erbe des Kurorts angetreten und die Mineralwässer werden dort von gesundheitsbewussten und Erholung suchenden Gästen ausgiebig genutzt.

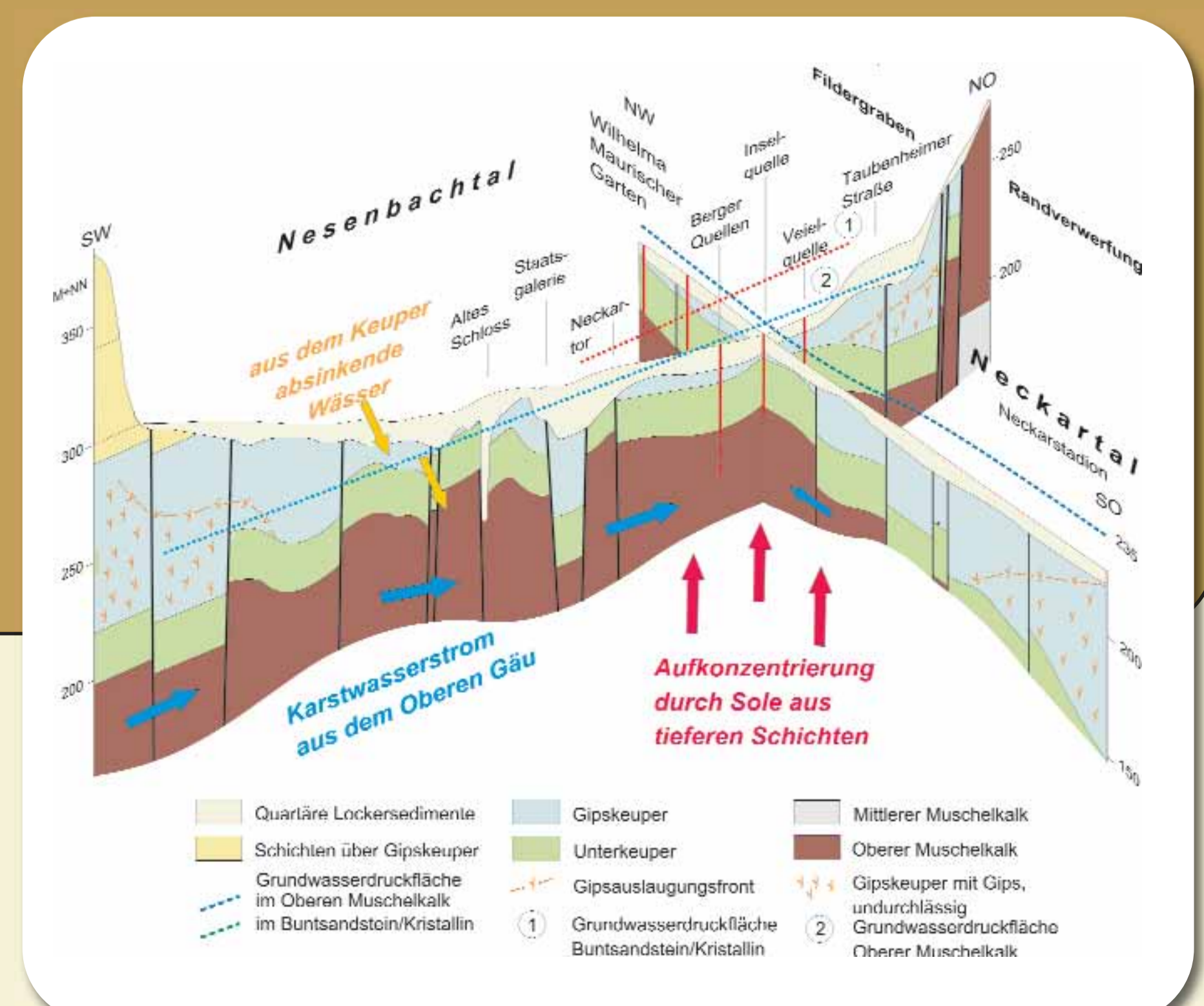


Im LEUZE Mineralbad rinnt seit 2001 Mineralwasser über einen künstlichen Tropfstein (Stalaktit). Die durch die Verdunstung entstandene äußere Travertinkruste ist bereits zwischen zwei und fünf Zentimeter dick und wächst weiter.

Foto: Kilian Bezold

Einen langen unterirdischen Weg hat das Mineralwasser hinter sich, wenn es in Bad Cannstatt an die Oberfläche tritt.

Grafik: Amt für Umweltschutz / Prof. Dr. Wolfgang Ufrecht



Travertinpark

Wirtschaftsgut Naturstein

Das Stuttgarter Travertinvorkommen ist einzigartig in Deutschland. Schon in der Antike nutzten die Menschen hier, vor allem die Römer, den schnell verfügbaren Naturstein. Travertin ist ein geschichteter, organisch gewachsener Stein, der sich jedoch aufgrund seiner Entstehung nicht zu ebenen Oberflächen aufspalten lässt. Daher wurde der Stein zunächst als grober Fundament-, Pflaster- und Randstein verwendet. Das Herauslösen einzelner Steinblöcke war dort vergleichsweise einfach, wo sich in den Steinbrüchen die massiven Lagen mit Lehmschichten abwechselten. In seiner eigenen Schicht musste der Travertin in die gewünschten Steinblöcke getrennt werden. Dazu wurden Löcher dicht nebeneinander gebohrt und der Felsblock mühsam mit Keilen gespalten.

Die Arbeit im Steinbruch bedeutete eine schwere körperliche Beanspruchung. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts wurde rein manuell, das heißt, ohne Maschinen gearbeitet. Die Arbeitsweise, den Stein zu brechen, zu behauen, zu schleifen und zu sägen und schließlich auf von Mensch oder Tier gezogene Wagen zu verladen, blieb über viele Jahrhunderte weitgehend gleich.

Anfang des 20. Jahrhunderts schließlich wandelte sich die Technik der Steinbearbeitung. Es wurden motorbetriebene Sägen, Pumpen, Kräne und Schleifmaschinen entwickelt, welche die schweren Arbeiten sehr erleichterten. Viele spezielle Patente wurden angemeldet, zum Beispiel 1906 die Erfindung der hydraulischen Rohblockgewinnung, welche die materialintensiven Sprengungen ersetzte oder 1922 die Entwicklung von Steinhobelmaschinen und verbesserten Fräsmaschinen.

Travertin kam schließlich als hochwertiger, polierfähiger Naturstein in Mode und wurde vielfach exportiert. Beliebt war der Stein auch, da er – im Milieu des Sauerwassers entstanden – sehr witterungsbeständig ist. Er besteht vorwiegend aus kornverzahnten Calcitkristallen, hat kaum Eisensulfidbeimengungen und beinhaltet nur sehr wenig Tonminerale. Im Gegensatz zu anderen Kalksteinen widersteht er auch saurem Regen und Frost.

So wurden die unterschiedlichen Lagen des Travertinvorkommens in Stuttgart zunehmend genutzt und abgebaut. Die hochwertigen dichten Steinbänke konnten senkrecht und quer zur Lage gesägt werden. Sie wurden zu geschliffenen oder polierten Bauelementen aufgearbeitet und als Fassaden- und Bodenplatten sowie für Fensterbänke und Stufen verwendet.

Auch künstlerische Brunnenbecken, Grabsteine, Statuen und Säulen wurden daraus gefertigt. Die grobporigen und tuffartigen Schichten hatten dagegen nur eine geringe Qualität, wurden aber gerne im Gartenbau als Mauer und als Zierstein verwendet. Die Gesteinsabfälle schließlich wurden zu Vorsatzkörnungen und Gartenkies gebrochen.

Die Firma Schauffele war spezialisiert auf das Verkleben einzelner Steinplatten. Dazu wurde ein Gewebe aus Kunstfasern zwischen dünne Platten geklebt. Diese Armierung ermöglichte höhere Belastungen des Werkstoffes, zum Beispiel bei Stufen und Fassadenplatten. Reste dieser Armierungen finden sich noch auf dem Gelände.



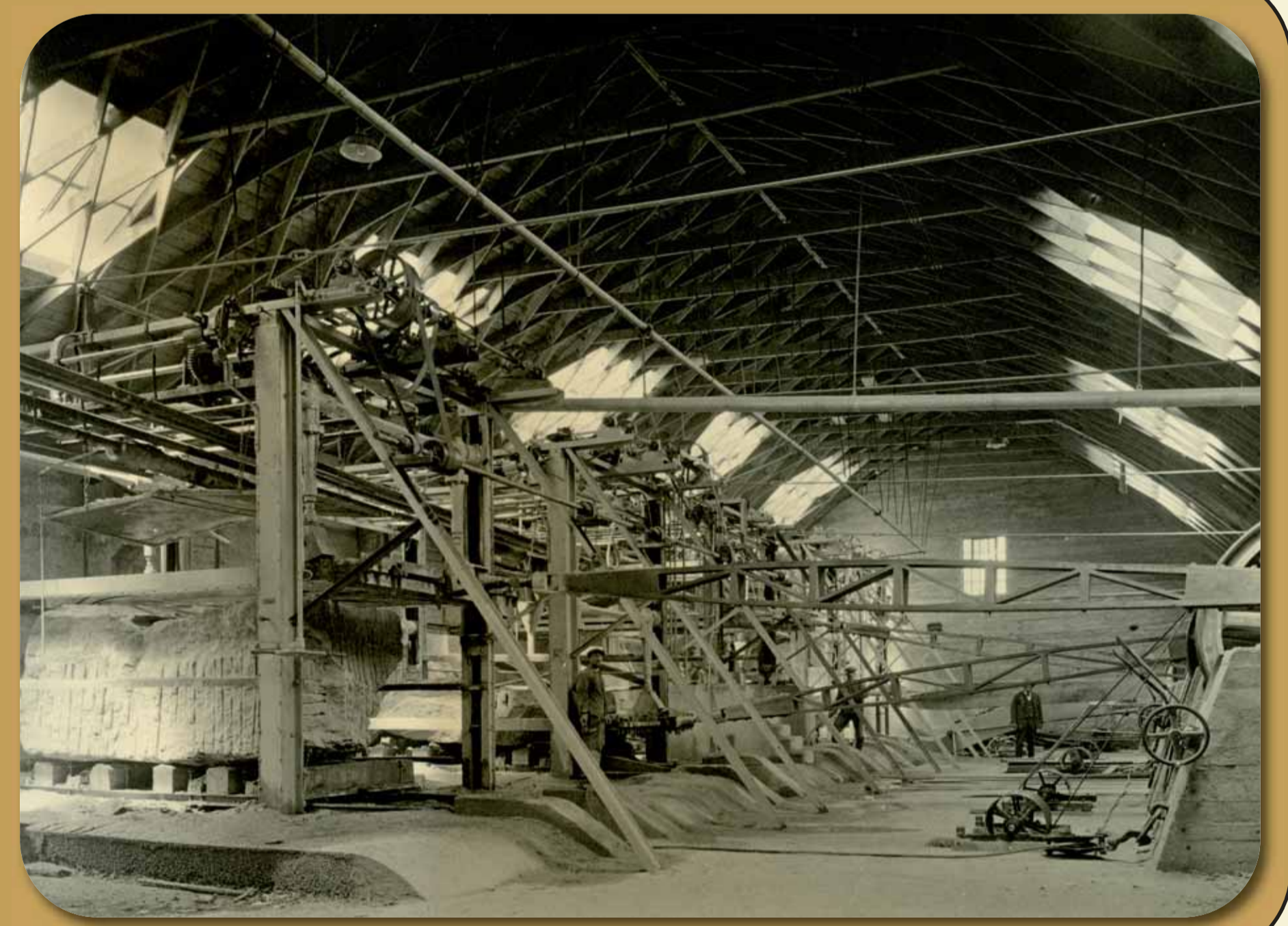
Travertin aus Bad Cannstatt
WEISSGRAUE BANK GESTREIFT



Große Steinblöcke wurden mit Hilfe einer Bohrlehre durchbohrt und anschließend mit Keilen gespalten.
Foto: © Hans Peter Kuban

Werkhalle mit Gattersägen im Oberen Werk Lauster. Die anfängliche Schnittleistung betrug nur zehn Millimeter pro Stunde, durch Diamantsägeblätter wurde sie in den 60er-Jahren auf zehn Zentimeter pro Stunde gesteigert.

Foto/Archiv Kuban: © Leistungsbuch der Firma Lauster 1940/41



Bauprojekte in Travertin

Der hochwertige Naturstein Travertin wurde für zahlreiche Bauprojekte, für die Innenausstattung von Gebäuden sowie für Denkmäler – vor allem zwischen 1920 und 1945 – gerne verwendet: lokal, deutschlandweit und auch international. Einige Objekte sind beispielsweise:

- Kriegergedächtnisstätte auf dem Waldfriedhof,
- St. Fidelis, Eingangshof,
- Mitnachtbau,
- Erweiterung Staatsgalerie Stuttgart,
- Einsegnungshalle Waldfriedhof,
- Zieh- und Hammerwerke, S-Obertürkheim,
- Hotel Zeppelin, Stuttgart,
- Dragonergedenktafel, Eingang Reiterkaserne,
- Kaufhaus Petersdorf in Breslau, (Arch. Mendelsohn),
- Hotel Monopol in Köln,
- Geschäftshaus Deutsche Konfektion in Berlin, (Arch. Mendelsohn),
- DEMAG-Verwaltungsgebäude in Duisburg,
- Kriegerdenkmal, München, ehemaliges Armeemuseum,
- Verwaltungsgebäude der I. G. Farben in Frankfurt/Main,
- Banco popular argentina in Buenos Aires, Argentinien,
- Denkmal Willem III in Breda, Niederlande.



Der sogenannte Mitnachtbau in Stuttgart ist mit großflächigen Travertinplatten verkleidet.
Foto: Kilian Bezold

Absetzbecken mit Sägeschlamm vor der Villa Fritz Lauster. Sand verbesserte die Reibung des Sägeblatts, Wasser kühlte diese und führte den Schleifschlamm weg zu den Becken, wo sich das Sediment absetzen konnte. Das Wasser konnte in den Kreislauf zurückgeführt werden.

Foto: © Hans Peter Kuban



Travertinpark

Die Steinbrüche in Münster und Bad Cannstatt

Der Travertinpark beinhaltet Flächen von drei ehemaligen Steinbrüchen:

- **Steinbruch Schauffele:**
Er bildet den bisher für die Öffentlichkeit erschlossenen und gestalteten Teil des Parks.
- **Steinbruch Haas:**
Er soll zu einem späteren Zeitpunkt gesichert und Besuchern besser zugänglich gemacht werden.
- **Steinbruch Lauster:** (denkmalgeschütztes Gebäudeensemble)
Er ist heute Betriebsgelände eines Recyclingunternehmens.

Der industrielle Abbau der Bad Cannstatter Travertinvorkommen erreichte seinen Höhepunkt in den Jahren zwischen 1920 und 1945. Neue maschinelle Steinbearbeitungstechniken erlaubten eine ökonomischere Produktion, gleichzeitig förderte eine gestiegene Nachfrage nach Naturstein den Absatz. Nach dem Krieg erfolgte ein allgemeiner Einbruch. In den 1970er-Jahren kam es bei der Firma Schauffele zu einem vorübergehenden Aufschwung durch die Einführung eines Klebverfahren, vor allem bei Stufen- und Fassadenplatten. Dabei wurde ein Kunstfasergewebe zwischen dünne Steinplatten geklebt und die Festigkeit dadurch enorm gesteigert.



Steinbruch Lauster

Die Firma Lauster hat im 20. Jahrhundert durch Ideen und Erfindungen ihres Betriebsinhabers Fritz Lauster Pionierarbeit für die fortschrittliche Steingewinnung geleistet.

- | | |
|---------------|---|
| 1902 | Kauf des Blattnerschen Steinbruchs und vorübergehender Zusammenschluß mit dem Steinbruchbetrieb Haas. |
| 1906 | Erfindung der hydraulischen Rohblockgewinnung: aufwändige Sprengungen sind nicht mehr nötig. |
| 1919 | Fortführung und Ausbau des Betriebs durch die Brüder Fritz und Adolf Lauster, acht Beschäftigte. |
| 1920/21 | Bau der Villa von Fritz Lauster: Einführung der maschinellen Steingewinnung und -bearbeitung, Umwandlung zum Industriebetrieb. |
| 1922 | Entwicklung von Steinhobelmaschinen. |
| 1923 | Geländeerwerb auf der Gemarkung von Münster. |
| bis 1929 | Mehrere Gebäude werden errichtet: Wohnhaus, mehrere Hallen und Verwaltungsgebäude. Baustein ist Travertin mit teilweise unterschiedlicher Oberflächenbehandlung. Zweigbetriebe bei Würzburg, Kirchheim/Moos, Tengen. Das Unternehmen hat jetzt 180 Beschäftigte. |
| 1930 bis 1933 | Starkes ausländisches Engagement, etwa in USA, Argentinien, Südafrika, China sowie Japan. |
| 1935 | 244 Beschäftigte. |
| 1939 | 563 Beschäftigte, danach kontinuierlicher Rückgang. Von den staatlichen Aufträgen für repräsentative Bauten zeugen noch die Kolossalsäulen an der Neckartalstraße, die für ein Mussolini-Denkmal in Berlin (heute Theodor-Heuss-Platz) bestimmt waren. Erschließung weiterer Steinbrüche, etwa in Ittenhausen, Schopfloch, Hörden und Merklingen. |
| nach 1945 | Das Werk wird verkauft und die Geräte abgebaut, Folgenutzung durch Recyclingfirmen. |
| 1984 | |
| 1987 | Einstufung des Verwaltungsgebäudes und der Werkshalle als Kulturdenkmal. |



Steinbruch Schauffele

- | | |
|------------------|---|
| 1922 | Gründung des Steinbruchs durch Friedrich Schauffele |
| 1925 | Die Söhne Richard und Wilhelm übernehmen gemeinsam das Travertinsteinwerk. |
| 1928 | Mitwirkung beim Mitternachtbau in Stuttgart. Lieferung großer Travertinblöcke für das unvollendet gebliebene Märzfeld in Nürnberg. Herstellung und Lieferung von Vorsatzkörnungen. |
| 1946 | Nach der Trennung der Brüder führt Wilhelm Schauffele den Steinmetzbetrieb weiter. |
| bis 1960er-Jahre | weiterer Abbau von Travertin. |
| 1970 | Fritz Schauffele (Marmor und Treppen GmbH) übernimmt den Betrieb, er führt die Glasgewebe-Klebetechnik ein und ist Marktführer für freitragende Treppen aus Naturstein in Deutschland, Lieferungen nach Europa und USA. |
| 1997 | Betriebsaufgabe der Marmor und Treppen GmbH. |

Steinbruch Haas

- | | |
|----------|---|
| 1916 | Eugen Haas, der sich mit dem Unternehmen Lauster zusammengetan hatte, gründet einen eigenen Steinbruch. |
| bis 1988 | Das Unternehmen Haas stellt seinen Betrieb ein. Anfang der 1990er-Jahre wird der Steinbruch an die Stadt Stuttgart verkauft |
| 2007 | Die Firma Lauster entnimmt zum letzten Mal Travertin. |



Travertinpark

Die erste elektrische Industriebahn Württembergs

Der Travertinpark verfügt auch über ein Stück Bahngeschichte: Reste der ersten elektrischen Industriebahn in Württemberg ziehen sich durch das Gelände. Am 11. Februar 1926 wurde diese in Stuttgart in Betrieb genommen: Dazu waren vier Kilometer Gleise zwischen dem Reichsbahnanschluss bei Münster und der Bad Cannstatter Vorstadt zu den folgenden Firmen gelegt worden:

- Fortuna Werke
- Streicher
- Rössler & Weissenberger
- Werner & Pfeleiderer
- Eckardt
- Epple
- Norma & Fortuna
- Firma Knecht
- Firma Alexander
- Gebrüder Simon
- Gemeinde Münster
- Elektrizitätswerk Münster

Auch die Firma Schaufele ließ sich für 5.000 Reichsmark ebenfalls an die Industriegleisanlage anschließen. Bis heute erinnern zahlreiche Relikte an diese erste Industriebahn, so etwa die Rillenschienen-Gleisreste, der einständige Lokschuppen an der Haldenstraße, die Oberleitungsmasten und Rosetten entlang der

Haldenstraße sowie Weiche und Bahnübergänge im Travertinpark. Der Streckenabschnitt dort war mit drei Prozent Gefälle relativ steil und diente ausschließlich dem Güterverkehr.

Die Cannstatter Zeitung berichtete am 20. Februar 1926 über den Industriebahnbau, eingehende Berechnungen hätten ergeben, dass der elektrische Betrieb wirtschaftlicher und für die Anwohner angenehmer sei. Daher werde eine elektrische Oberleitung gebaut und eine elektrische Lokomotive beschafft.

Die Arbeiten dazu waren 1923/24 von Arbeitslosen im Winter durchgeführt worden. Von den Kosten – 600.000 Reichsmark für den Bau, einschließlich Grunderwerbskosten, und 55.000 Reichsmark für die Elektrolok – brachten die Firmen ein Viertel des Kapitals auf, den Rest übernahm die Stadt Stuttgart. Dazu schloss sie 1922 mit den Firmen einen Gesellschaftsvertrag ab: Die Stadt Stuttgart wurde Eigentümer und Betreiber der Bahn.

Im Jahr 1963 wurden die elektrischen Oberleitungen der Industriebahn abgebaut, gleichzeitig übernahm die Deutsche Bundesbahn den Auftragsverkehr mit Diesellokomotiven. Zuletzt wurde nur noch das Kraftwerk Münster angefahren. Auch dieser Verkehr wurde am 31. Dezember 2000 eingestellt, die Schienen im folgenden Jahr entfernt.

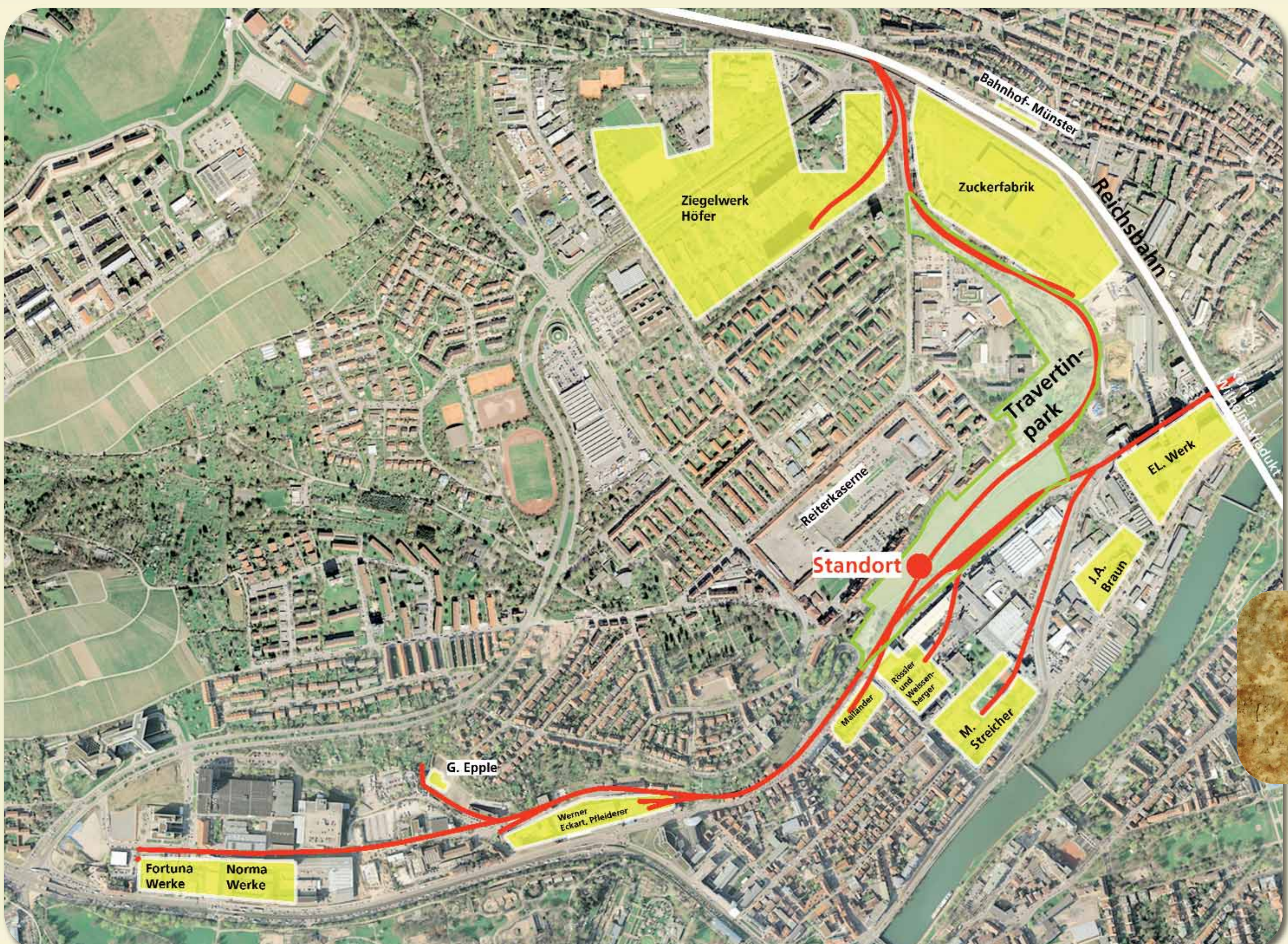


Die 1925 gebaute, vierachsige Elektro-Lokomotive der Berliner Maschinenbau AG mit der Nummer 8662 wurde an die Stadt Stuttgart ausgeliefert.

Foto: Stadtarchiv Stuttgart

Der Plan zeigt den Verlauf des vier Kilometer langen Industriegleises, dessen Reste heute noch vorhanden sind.

Luftbild: Stadtmessungsamt / Grafik: Kilian Bezdol



Travertin aus Bad Cannstatt: WEISSGRAUE BANK WOLKIG

Travertinpark

Ein Park für alle

Der Travertinpark bewahrt das stadt-, industrie- und kulturgeschichtliche Erbe des Stuttgarter Natursteins und erinnert an die vielfältige Bedeutung der Travertinvorkommen in der Stadt. Da ist zum einen die ehemalige wirtschaftliche Bedeutung und der Export des Stuttgarter Steins, seine lokale Entstehung aus den einzigartigen Mineralquellen und seine lokale Verwendung als Baumaterial. Weiterhin ist der Travertinpark selbst siedlungs- und kulturhistorisch geprägt – wie ein Archiv hat der Stein hier sowohl Spuren einer längst vergangenen exotischen Pflanzen- und Tierwelt als auch Artefakte des Urmenschen für die Nachwelt bewahrt.

Darüber hinaus ist der Travertinpark ein ideales Naherholungsgebiet mit ökologischen Nischen direkt vor der Haustüre des Stadtteils Hallschlag. Die Stadtverwaltung hat das ehemalige Industriegelände zu einem vielfältigen, attraktiven und interessanten

Stadtpark weiterentwickelt. Im Juli 2008 hatte der Gemeinderat den ersten Bauabschnitt beschlossen.

Das ehemalige Schaufele-Gelände wurde grundlegend umgestaltet und erschlossen: mit neuen Wegen und Sitzmöglichkeiten, einem Spielplatz sowie Informationstafeln. Auch die übrig gebliebenen Geräte zur Steinbearbeitung wurden als Industriedenkmale aufwändig gesichert und konserviert. Bereits bei der Räumung des Werkgeländes war darauf geachtet worden, diese industriellen Zeitzeugen zu erhalten.

Um eine realitätsnahe Gestaltung zu erzielen, haben die Fachleute Material aus den Brüchen verwendet. So besteht die Steinfüllung der Gabionen (Drahtkörbe) aus Travertin-Schotter, der im Gelände vor Ort gebrochen wurde. Auch die großen Steine und Felsquader stammen von dort. Bruchstücke der Travertinbearbeitung und Reste aus dem bei der Firma Schaufele angewandten Steinklebeverfahren blieben als Zeitzeugen vor Ort liegen.



Travertinschotter für den Stadtpark wird vor Ort gebrochen.

Foto: Specht



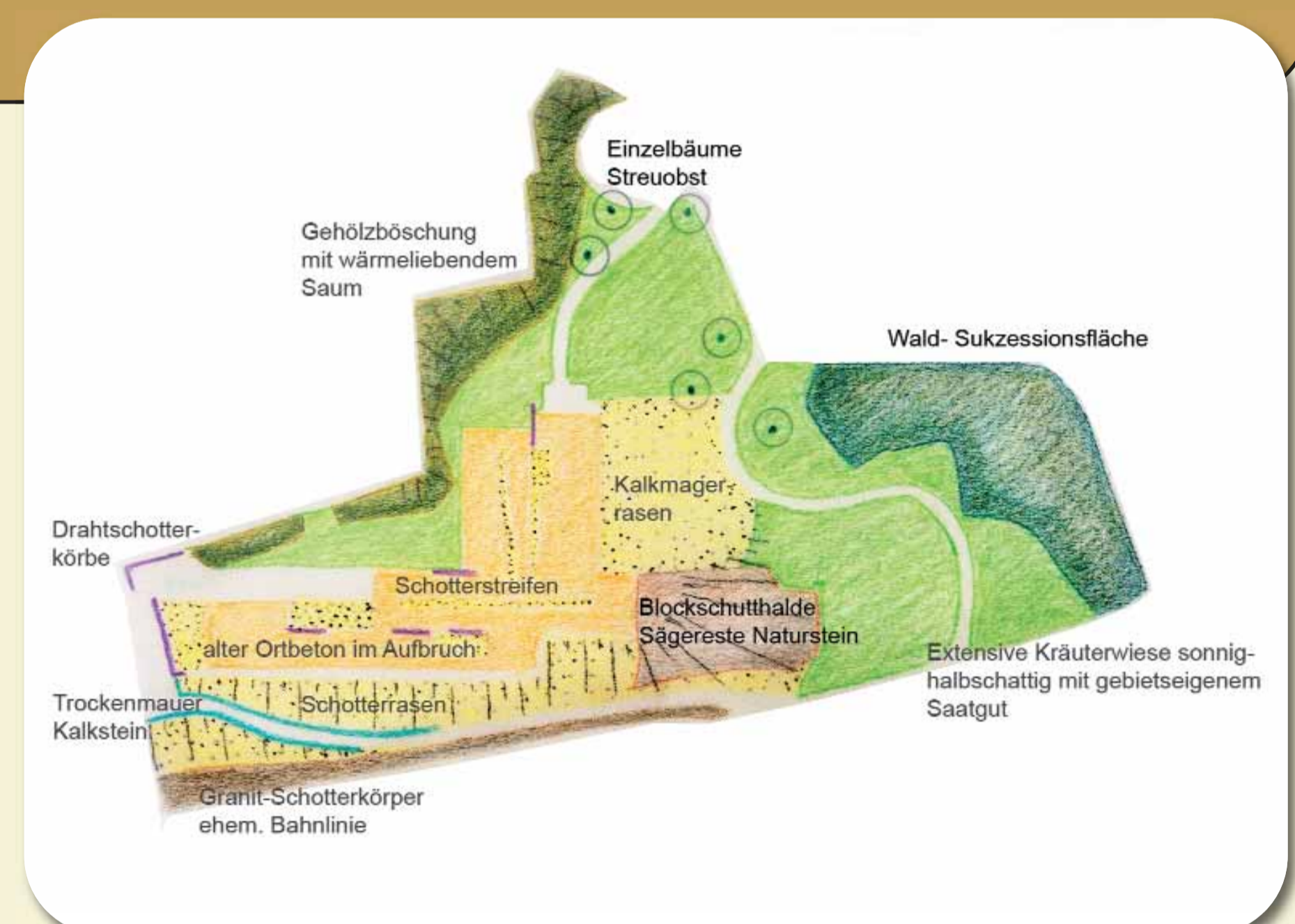
Travertin aus Bad Cannstatt: WEISSE BANK GESTREIFT

Biotop-Strukturen des Schaufele-Geländes
Grafik: Landschaftsarchitekten Welsner + Welsner

Biotop Steinbruch

Für die Naturliebhaber bietet der Stadtpark einen besonderen Höhepunkt. Die trockenen Steinstrukturen der Travertinbrüche bieten Lebensraum für seltene Pflanzenarten und Amphibien, die Wärme lieben. Die nährstoffarmen Schutt- und Bodenstrukturen sind eine Voraussetzung für die Ansiedlung artenreicher Pflanzen, die in einer zunehmend überdüngten Umwelt nicht mehr existieren können.

Die Biotopstrukturen des Steinbruchs Haas sind daher nach Paragraph 32 des Naturschutzgesetzes als besonders geschütztes Biotop eingestuft. Bei einer von der Stadtverwaltung beauftragten Kartierung konnten 2007 unter anderem vier Fledermaus- und sieben Heuschreckenarten sowie 23 Brutvögel und 44 Bienenarten nachgewiesen werden. Die vielfältigen Vegetationsbestände in einer Großstadt zu pflegen und zu erhalten, bedeutet auch in Zukunft eine Herausforderung.



Vielfältiges Engagement

Für die Gestaltung des Travertinparks haben sich viele engagiert. So förderte der Verband Region Stuttgart die Landschaftsparkidee finanziell. Neben vielen anderen hatte sich beispielsweise die Firma MAHLE an der Ideenfindung für Parkelemente beteiligt und mit ihren Auszubildenden die marode Kranbahn gesichert und instand gesetzt. Die Kosten für die Sitzbänke des Stadtparks wurden von der Stiftung STAR CARE übernommen. Sie waren von Jugendlichen entworfen und in einer Werkstatt auf dem Daimler-Werksgelände gefertigt worden.



Planungsgeschichte des Travertinparks

- 1990 Die Stadt Stuttgart übernimmt den ehemaligen Steinbruch Haas.
- 1997 Betriebsaufgabe der Firma Schaufele Marmor und Treppen GmbH.
- 2004 Das Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung erstellt eine Rahmenplanung für den Travertinpark. Die Stadt Stuttgart kauft das Schaufele-Areal.
- 2006 Aufnahme in das Projekt „Landschaftspark Region Stuttgart“ und Abschluß der Abbrucharbeiten auf dem Schaufele-Gelände.
- 2007 Privates Engagement: Auszubildende der Firma MAHLE sichern die Kranbahn, die Stiftung STAR CARE finanziert Sitzbänke.
- 2008 Baubeginn der Wohnbebauung und des Landschaftsparks
- 2009 Der Verein für die Bürgergärten Hallschlag wird gegründet, der Park in das Projekt Soziale Stadt „Zukunft Hallschlag“ eingebunden.
- 2010 Der erste Bauabschnitt nach der Planung der Landschaftsarchitekten Welsner+Welsner ist fertig gestellt.

Auszubildende helfen bei der Instandsetzung der Industriedenkmale.

Foto: Kilian Bezold

Mit freundlicher Unterstützung durch:

STAR CARE
WIR HELFEN KINDERN



MAHLE



STUTTGART



Landeshauptstadt Stuttgart, Garten-, Friedhofs- und Forstamt
in Verbindung mit der Abteilung Kommunikation

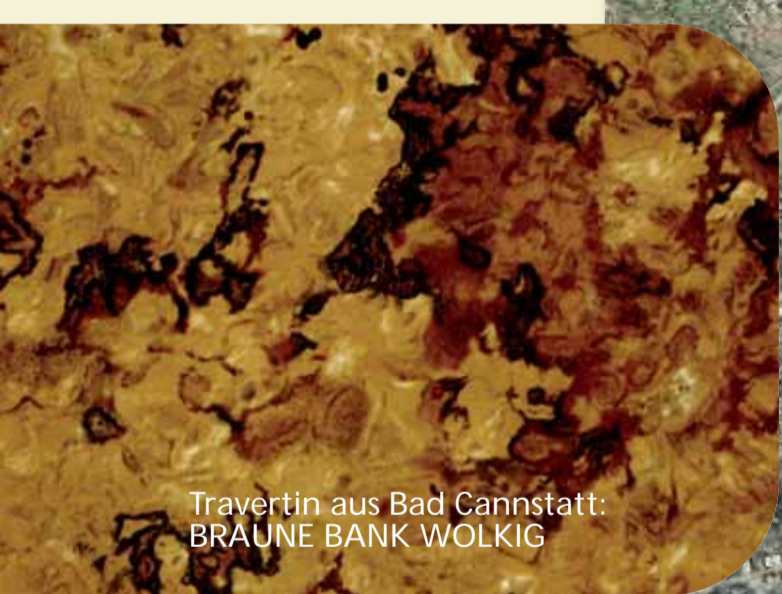
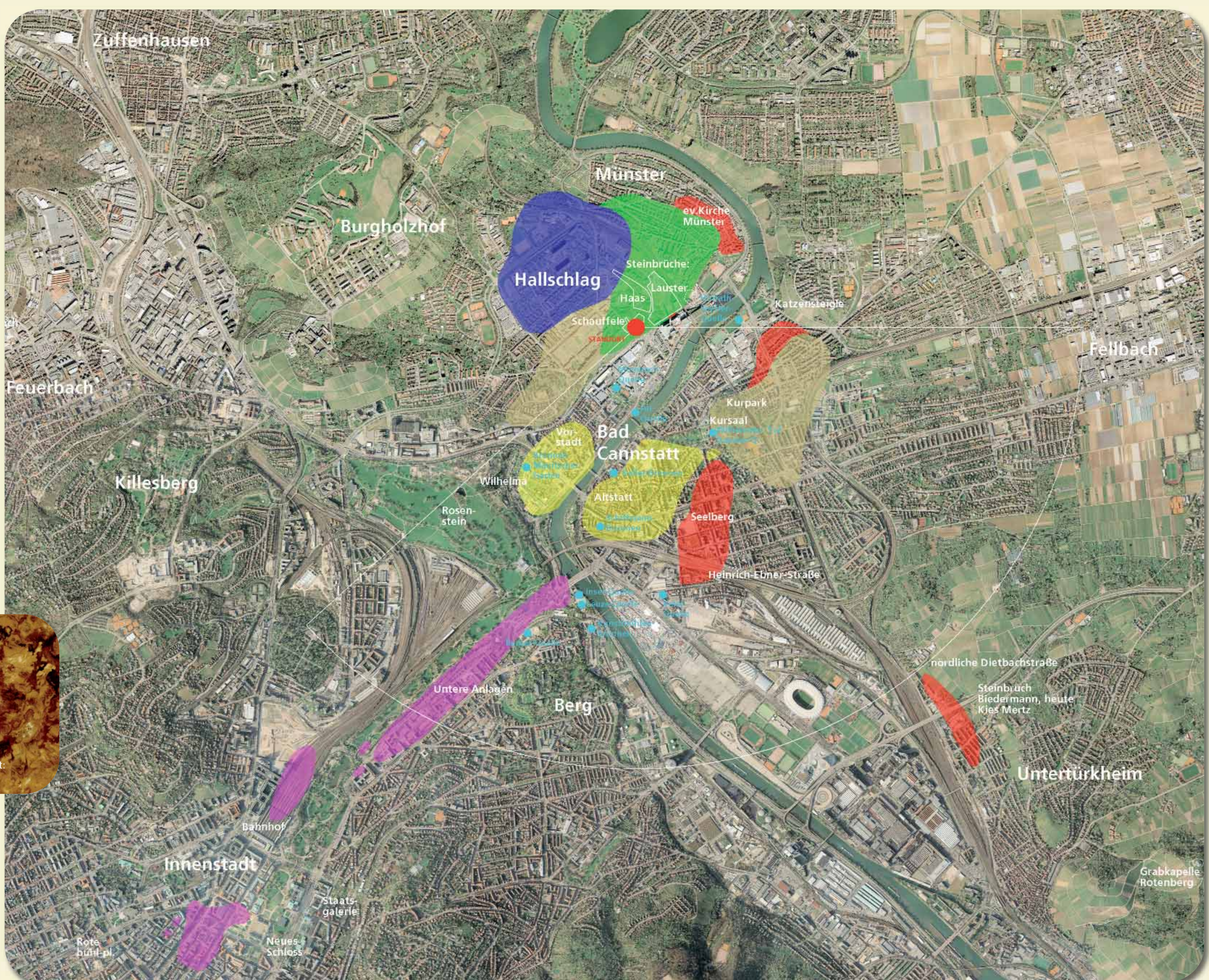
Travertinpark

Travertin im Überblick

Mineralquellen in Stuttgart



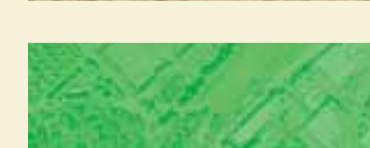
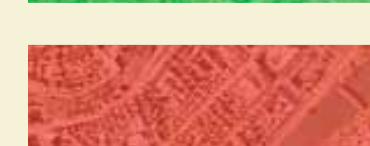

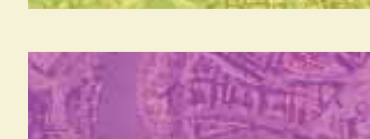


Vorkommen und Alter der Travertine in Stuttgart



Travertin aus Bad Cannstatt, BRAUNE BANK WOLKIG

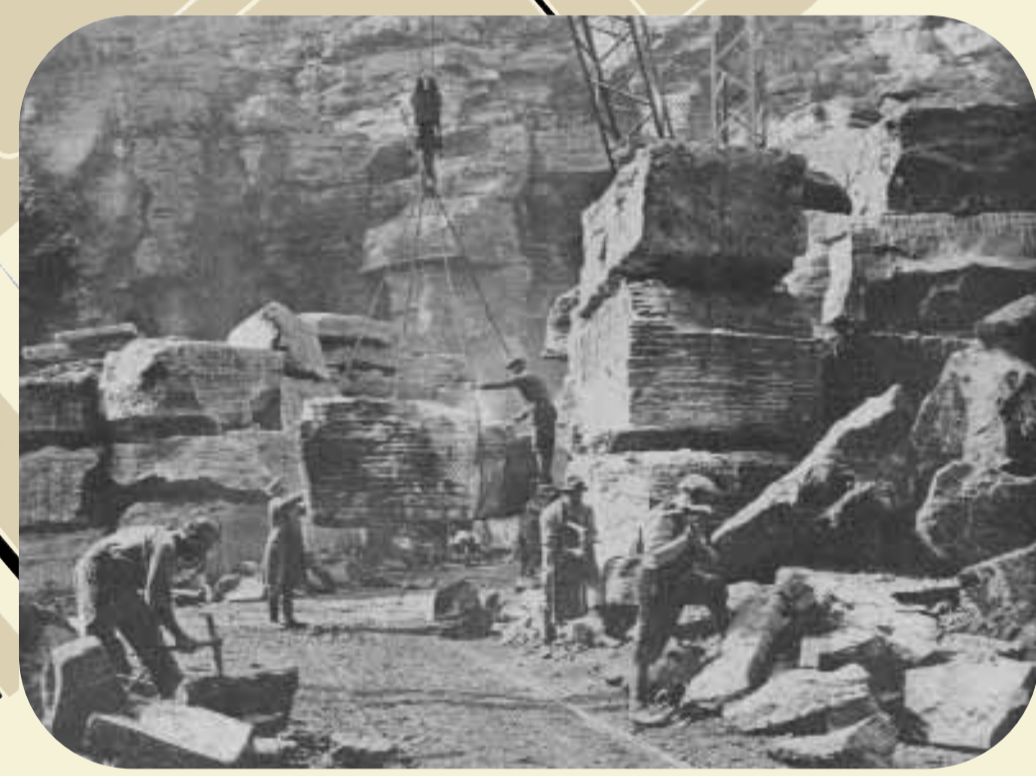
Travertin entstand vorwiegend in Warmzeiten. Während der Kaltzeiten war das Wasser im Permafrost gebunden. Die jüngeren Travertine befinden sich tiefer im Talraum.

	Vor-Mindel-eiszeitlich	(altpleistozän)	500 000 Jahre
	Ältere Mindel-Riß-Holstein warmzeitlich	(mittelpleistozän)	300 000 Jahre
	Jüngere Mindel-Riß-Holstein warmzeitlich	(mittelpleistozän)	250 000 - 300 000 Jahre
	Riß-Würm-Eem warmzeitlich	(jungpleistozän)	100 000 Jahre
	Nacheiszeitlich	(holozän)	ab 10 000 Jahre
	Nacheiszeitlich teilweise neben und über Eem warmzeitlich		

Travertinpark

Herzlich Willkommen

Liebe Besucherinnen und Besucher,
 Sie bewegen und erholen sich in einer Grünanlage, die an die Entstehungszeit des Travertins und an seine Bearbeitung erinnern soll.
 Das Stuttgarter Mineralwasser hat den Stein geschaffen, Stuttgarter Bürger haben den Stein genutzt. Heute erobert die Natur ihr Terrain zurück. Diese Spuren sind für Sie erlebbar. Bitte gehen sie sorgsam und rücksichtsvoll mit der Grünanlage um.



Abbau von Steinblöcken um 1940
 Foto: Werksbroschüre Lauster / © Archiv Kuban

Standorte von weiteren Informationstafeln

- E** Parkeingänge
- 1** Ein Park für alle
- 2** Wasser wird zu Stein (Hydrogeologie)
- 3** Die Steinbrüche in Münster und Bad Cannstatt
- 4** Fenster in die Urzeit
- 5** Wirtschaftsgut Naturstein (Steinabbau und -bearbeitung)
- 6** Travertin im Überblick (Travertin- und Quellvorkommen)
- 7** Erste elektrische Industriebahn

§ Es dürfen keine Pflanzen und Steine entwendet werden. Fossilienfunde sind sofort dem Landesdenkmalamt zu melden. §32 NatschG - besonders geschütztes Biotop §22 DSchG - Grabungsschutz

- Fahrradfahren nicht erlaubt in Weinbergen und Biotopflächen – auf öffentlichen Wegen erlaubt
- Vorsicht während des Betriebs von Maschinen im Weinbau!
- Offenes Feuer sowie Grillen sind verboten.
- Die Regelungen der Straßen- und Anlagen-Polizeiverordnung – in der jeweils geltenden Fassung – sind auch im Travertinpark gültig.